

Geschichte des Monats Dezember

Kunst und Besonderheiten in unserer Kirche früher (bis 1945)

Im Frühjahr 1820 wurde mit dem Wiederaufbau der 1810 abgebrannten Kirche begonnen, im November 1820 wurde sie eingeweiht. Doch was wissen wir überhaupt noch über diese im April 1945 zum dritten Mal abgebrannte Kirche? Wie sah es in Inneren der Kirche aus? Im Laufe ihrer langen Geschichte hat sich unsere Nordheimer Kirche sowohl innen als auch außen mehrmals ganz wesentlich verändert. Über das Alter und über die Gründung sind keine genauen Angaben möglich. Anlässlich der ersten urkundlichen Erwähnung Nordheims um 823 wird noch keine Kirche genannt. Erst 1307 wird im Zusammenhang mit einer Stiftung des Wimpfener Dekans Gerold erstmals Bartholomäus als Patron der Nordheimer Kirche bezeugt. Sein Gedenktag ist der Bartholomäustag am 24. August, seine Attribute sind Buch, Schriftrolle und (Schind-)messer. Das Messer in der Hand von Bartholomäus, das auf sein Martyrium hinweist, wurde im Volksbrauch fälschlicherweise als Rebmesser gedeutet. So wurde Bartholomäus, neben Urban und Kilian, auch Schutzheiliger für den Weinbau. In dieser Bedeutung ist er vermutlich auch als Patron der Nordheimer Kirche zu verstehen. Diese Namensgebung weist auf eine Entstehung der hiesigen Kirche um oder nach 1100 hin, sofern Bartholomäus in dieser Zeit nicht einen älteren, bereits vorher vorhandenen Kirchenpatron abgelöst hat.

Zur Zeit der ersten Erwähnung der Nordheimer Bartholomäuskirche hat Nordheim vermutlich deutlich unter 200 Einwohner gehabt. Die erste einigermaßen gesicherte



Kirche um 1684

Einwohnerzahl haben wir erst 1471 mit etwa 220 Einwohnern. Das bedeutet, dass die Ursprungskirche entsprechend klein war. Bis zur Reformation war das nun eine dem hl. Bartholomäus geweihte katholische Kirche mit mehreren Altären. Ein Altar auf der rechten Seite hieß *unserer lieben Frauen Altar* und war somit der Heiligen Maria geweiht, ein weiterer Altar gehörte zu einer Pfründe. Die Einführung der Reformation in Nordheim dürfte um 1535 anzunehmen und fließend verlaufen sein, da Pfarrer Magister Eitel die Gemeinde von 1518 bis 1568 (!) leitete. Was nach der Reformation mit dem 1496 erwähnten Marienaltar „*unserer lieben Frauen Altar*“ auf der rechten Seite in der Kirche geschah, bleibt im Dunkeln. Auch ob es ein oder mehrere Weihekreuze an den Wänden oder eine Darstellung des Kirchenheiligen Bartholomäus gab, wissen

wir nicht. Über die äußere Gestalt der Kirche erfahren wir erstmals um 1684 durch eine realitätsnahe Skizze in einem Forstlagerbuch von Andreas Kieser. Die Abbildung zeigt das Gotteshaus von Norden her mit einem spitz zulaufenden, viereckigen Turmdach. 1693 wurde die Kirche „*samt Rathaus, Pfarrhaus und dem halben Flecken*“ durch Franzoseneinfall im Rahmen des französisch-pfälzischen Erbfolgekrieges in Schutt und Asche gelegt. 1701 baute man eine neue Kirche, die am 30. Oktober eingeweiht wurde. Über das Aussehen dieser Kirche ist wenig bekannt. Die Kirche war von einer Ringmauer umgeben, durch ein Tor unter einem „Schwibbogen“ (Schwebebogen) aus Sandstein gelangte man in den „Kirchhof“. 1810 gab es infolge Brandstiftung einen großen Ortsbrand, dem auch dieses 1701 erbaute Gotteshaus zum Opfer fiel. Erst im Frühjahr 1820 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen, die Einweihung war am 5. November 1820. Diese Kirche muss sowohl innen wie auch außen sehr schlicht gestaltet gewesen sein, denn in der Folgezeit wurden immer wieder größere Umgestaltungen vorgenommen. Es hieß sogar, sie

sei im „Reitstallstil“ erbaut worden. Im Heimatbuch beschreibt Petra Binder diesen Kirchenbau so (S. 355f.):

Die neue, vergrößerte Kirche war wie ihre Vorgängerin eine Emporenkirche mit einem eingezogenen Chorturm im Osten und einer Sakristei in der Südostecke neben dem Turm. Die vom Langhaus stehen gebliebenen Umfassungsmauern mußten abgerissen werden. Das neue, größere Langhaus, ein rechteckiger Saal, wurde der Häuserflucht in der Kirchstraße angepaßt, so daß die Längsachse nun genau in Ost-West-Richtung verlief. Der alte, stehengebliebene Chorturm geriet dadurch aus der Flucht, wie an der heutigen Kirche noch zu sehen ist. Das Langhaus, von außen ohne architektonischen Schmuck, hatte an den Längsseiten rechts und links der Eingänge je zwei hohe rechteckige Fenster.....Die Kanzel

befand sich in der Mitte der Wand zum ehemaligen Chor.....Der Turm erhielt, da das Geld knapp war, ein sehr flaches vierseitiges Zeltdach. Dieses Turmdach krönte ein goldener Pfeil mit Halbmond.



Kirchturm von 1820

Auf einem Aquarell, das sich im Besitz von Kurt von Marval befand, ist dieser relativ niedrige Kirchturm mit seinem sehr flachen Zeltdach vom Park aus zu sehen. Das Kruzifix an der Kanzel wurde 1828 von Schultheiß Dörr gestiftet. Zur Verschönerung des Kirchenraumes bot der Sägmüller August Uhland 1842 der Kirche ein Ölgemälde an, das angeblich von Nicolaus Guibald (1725-1784), dem Hofmaler des Herzogs Karl Eugen, stammen sollte. Uhland schreibt dazu:

Koenigliches Pfarramt Nordheim!

Unserer schmucklosen Kirche habe ich ein Ölgemälde zgedacht und frage nun hiermit an ob solches angenommen und aufgestellt werden dürfe?

Dasselbe ist 4 Fuß hoch (ca. 115cm) und 5 Fuß lang (143cm) und stellt das Nachtmahl Christi dar von Guibal in Stuttgart gemalt, und ist wie ich von Kennern weiß keines der schlechten Gemälde.

Nordheim am 23ten Oktbr 1842

August Uhland

Das Pfarramt nahm das geschenkte Bild an, es wurde an der Orgel befestigt. Im Rahmen der Innenraum-Umgestaltung sollte es 1905/06 verkauft werden. Das Urteil der Fachleute aber war vernichtend. Der Stuttgarter Kunstsachverständige Oscar Kubach schreibt über das Bild:

Hoch geehrter Herr!

Das Bild hat mich sehr enttäuscht, es ist wohl eines der schwächsten Werke Guibal's, die Köpfe ganz uninteressant. Das Bild ist zudem sehr defekt u. an einer Stelle so miserabel ausgebessert, daß eine Restaurierung fraglichen Erfolg haben wird. Es ist ferner sehr stark nachgedunkelt, hat auch einige böse Verzeichnungen. Gibt die Altertumssammlung 100M., so rate ich abzugeben. Ich würde diesen Preis für ein so geringes Bild nicht anlegen. Das ist mein ehrliches, interesseloses Urteil.

Hochachtungsvoll

(Oscar C. Kubach, Kunst-Salon, Stuttgart; Exhibition of fine Art)

13.12.1906

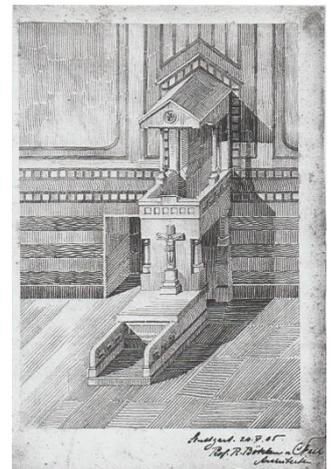
Dieses vermeintliche Guibald-Bild wurde schließlich im Februar/März 1907 für 40 Mark an Prof. Dr. Gradmann für die „*Staatssammlung vaterländischer Altertümer*“ verkauft.

1860 stiftete Rosenwirt Johann Philipp Widenmeyer zum Reformationsfest zwei in goldene Rahmen gefasste Bilder von Luther und von Melancthon. Sie fanden ihren Platz rechts und links von der Kanzel an der Ostwand der Kirche. Später hingen diese beiden Bilder im Gemeindesaal im Pfarrhaus. Seine Witwe Catharina Friederike geb. Conradt stiftete 1882 ein hölzernes Kruzifix für den Altar.

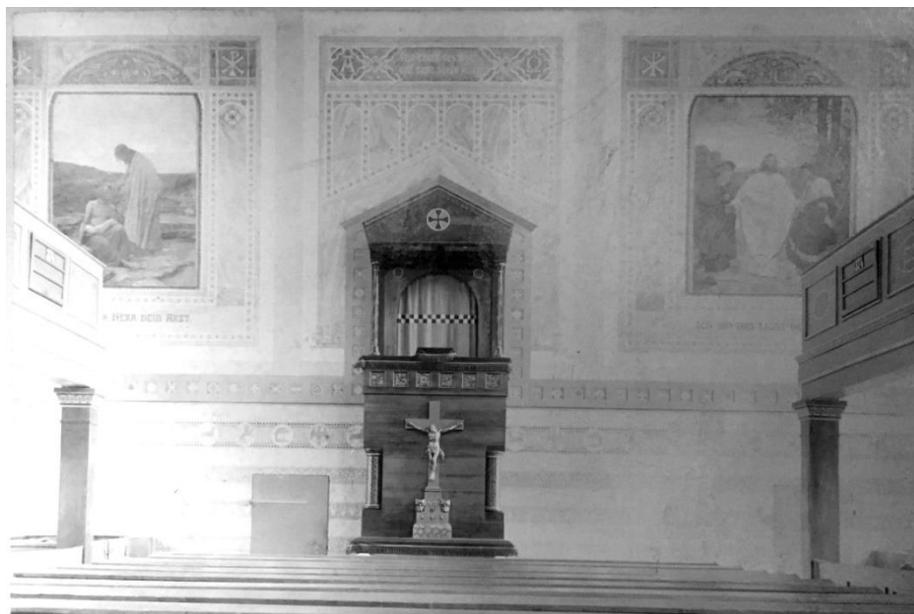


Eine große Veränderung am Äußeren der Kirche ergab sich 1872/73 mit dem Umbau des Kirchturms nach den Plänen des bedeutenden Stuttgarter Oberbaurates *Christian Friedrich von Leins*. Von Leins (1814 – 1892) prägte als Architekt des 19. Jahrhunderts das heutige Stadtbild Stuttgarts, so war er u.a. Architekt der Villa Berg und des Königsbaus. Auf den quadratischen Grundriss des alten Turmes kam ein achteckiger Aufsatz mit abgeschrägten Ecken, In vier kleinen Giebelabschlüssen saßen die Zifferblätter der Turmuhr. Das Dach des Turmes bildete ein achtseitiges, spitzes Helmdach.

1905 kam es zu einer grundlegenden Erneuerung im Inneren der Kirche. Die Planung und Bauleitung hatte das renommierte Stuttgarter Architekturbüro *Böklen und Feil* übernommen. Die Treppe hinauf zur Kanzel wurde aus dem Kirchenraum in den Turm verlegt, sodass der Pfarrer unbemerkt hinaufgelangte. Erst wenn er den Vorhang beiseiteschob, war er für die Gemeinde sichtbar. Im Volksmund nannte man solche Kanzeln „Kuckucksuhrkanzeln“. Neben der Erneuerung von Altar, Taufstein und Kanzel war die auffälligste Veränderung die Bemalung der Decke und der Wände des Kirchenraumes. Die Stirnwand wurde mit einem Schmuckbändern und Ornamenten verziert. In Höhe des Kreuzquerbalkens war es eine Reihe mit wiederkehrenden christlichen Symbolen je in einem Kreis: Adler, Lamm, Löwe und Fisch.



Altarentwurf
von Prof. Böklen



Vorkriegskirche; Blick auf Altar und Kanzel und die beiden Gemälde von R. Yelin

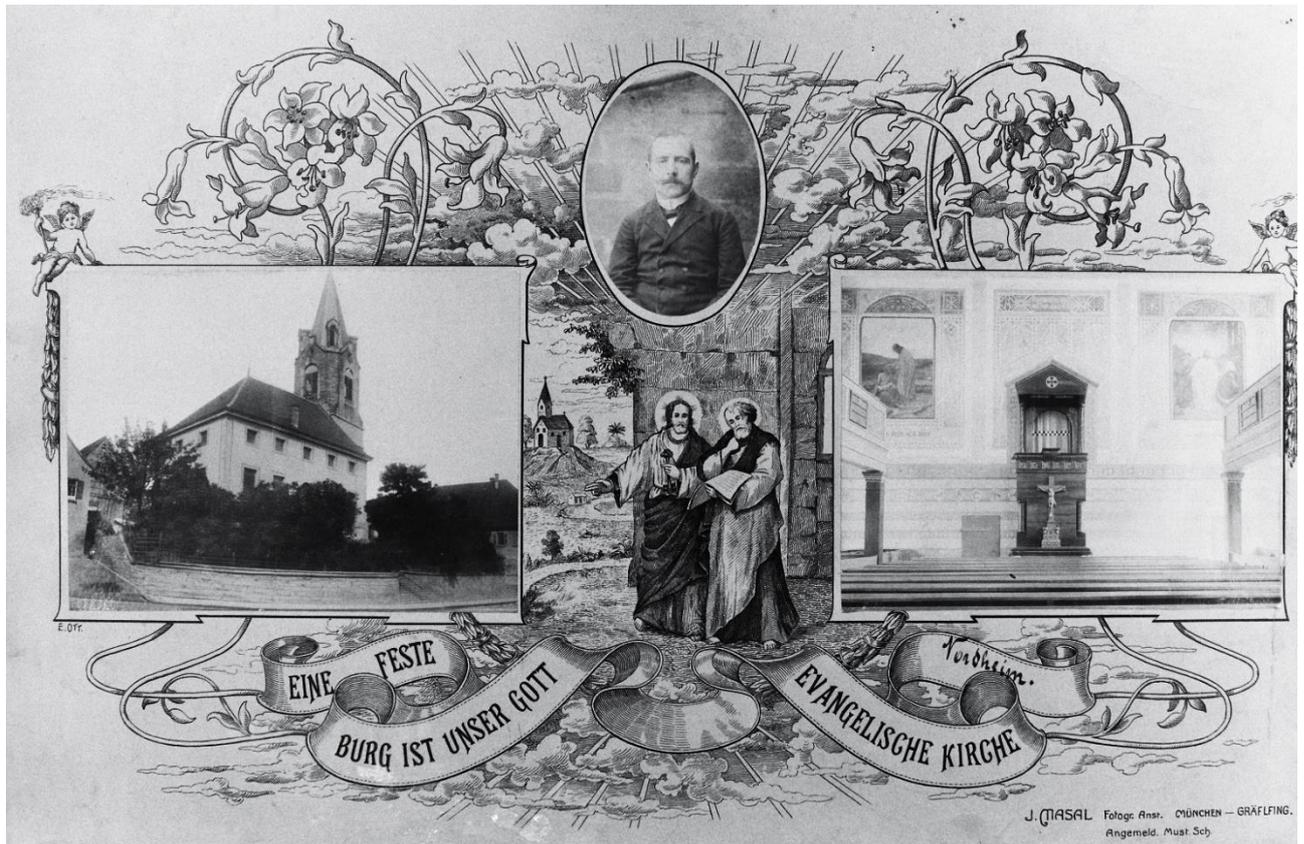
Die Fläche darüber war in drei Rechtecke aufgeteilt, wobei die beiden äußeren Rechteckflächen für zwei großformatige Bilder vorgesehen waren. Über dem mittleren Rechteck hinter bzw. über der Kanzel stand der Spruch „SEID TÄTER DES WORTES NICHT HÖRER ALLEIN“.



Bleistiftentwurf von Yelin

Für die Gestaltung der beiden Bildflächen plante man zwei Ölgemälde des Malers *Rudolf Yelin d.Ä. (1864-1940)*. Wegen der Größe und der Kosten gab es zunächst einige Unklarheiten, die aber ausgeräumt werden konnten. Das linke Bild stellt die Heilung des Blindgeborenen dar, die Textzeile darunter lautet: *DER HERR DEIN ARZT*. Unter dem rechten Bild steht der Satz *ICH BIN DAS LICHT DER WELT* und zeigt Jesus auf dem Weg nach Emmaus. Erleichtert wurde die Finanzierung der Bilder durch die

Kostenbeteiligung von *Agathe von Marval* (Großmutter von *Kurt von Marval*), die damals bereits in Neuchâtel in der Schweiz lebte. Die Kirche wurde im September 1905 fertig, die beiden Yelin-Bilder kamen erst im Frühsommer 1906 nach Nordheim an die vorgesehenen Flächen in der Kirche.



Dieses großformatige Bild mit Pfarrrer Otto Furch in der Mitte war früher im Hause von mancher Nordheimer Familie zu finden

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges, am 5. April 1945, wurde unsere Kirche zum dritten Mal ein Opfer der Flammen. Sie wurde bei der Einnahme des Ortes in Brand geschossen und brannte vollständig aus. Löschen wurde von den einmarschierten französischen Soldaten verboten. Auch die Bitte des damaligen Ortspfarrers Otto Fezer an einen französischen Offizier, wenigstens nach der Sperrzeit löschen zu dürfen, wurde abgeschlagen. Die Gemeinde musste hilflos zusehen, wie das Gotteshaus zerstört wurde.



Orgel aus dem Jahr 1931 auf der Empore; Decken- und Wandbemalung

Ulrich Berger